

[Startseite](#) > [Lokales](#) > [Osnabrück](#)

-Plus Ehefrau erstochen

Totschlag in Osnabrück-Kalkhügel: Angeklagter will sich an Tat nicht erinnern können

Von Hendrik Steinkuhl | 10.05.2024, 16:00 Uhr



Prozess wegen Totschlages: Der Mann, der im Oktober 2023 auf dem Kalkhügel in Osnabrück seine Ehefrau erstochen haben soll, will sich an die Tat nicht erinnern können.

FOTO: NWM-TV

Am vierten Verhandlungstag im Prozess wegen Totschlags hat der 54-jährige Angeklagte ausgesagt, der im Oktober letzten Jahres seine Frau umgebracht haben soll. Die Tat räumt er ein, will sich jedoch nicht an die näheren

Umstände erinnern können.

Im Prozess gegen den Mann, der im Oktober 2023 im Osnabrücker Stadtteil Kalkhügel seine Frau getötet haben soll, ist seit diesem vierten Verhandlungstag klar: Der 54-Jährige leugnet die ihm vorgeworfene Tat nicht. Zur Aufklärung der näheren Umstände kann der Iraker aber nur wenig beitragen. Für den Angeklagten, der im Justizvollzugskrankenhaus der JVA Lingen untergebracht ist und zahlreiche Psychopharmaka bekommt, trug Verteidiger Joë Thérond vor dem Landgericht die Einlassung vor.



Sie lesen gerne digital?

Das geht auch mit Ihrer Zeitungsausgabe!

Lesen Sie Ihre lokale Zeitung als digitale Ausgabe in unserer App noz Premium. Die App ist optimiert für Smartphone und Tablet für eine schnelle und einfache Handhabung.

Testen Sie die App 30 Tage kostenlos. Keine Kündigung notwendig.

Jetzt starten

Angeklagter erinnert sich noch an Streit mit seiner Frau

„Ich habe keine konkreten Erinnerungen an die Tat“, lautete der erste Satz der sogenannten Verteidigererklärung. Anwalt

Thérond trug zum Tatgeschehen vor, dass sich sein Mandant am Abend der Tat in der Wohnung seiner getrennt von ihm lebenden Frau aufhielt. Der Angeklagte konnte sich noch daran erinnern, dass es Streit gab, dabei ging es nach seiner Aussage um einen der Söhne.

LESEN SIE AUCH

-Plus **Totschlagsprozess: Kinder sagen aus**
Frau in Osnabrück getötet: Simuliert der Angeklagte eine psychische Störung?



-Plus **Prozess gegen 54-Jährigen**
Ehefrau in Osnabrück getötet: Angeklagter soll nach Tat durchgehend gelacht haben



„Ich habe sie ganz ruhig und unaufgeregt darauf angesprochen. Sie wurde sauer und hat lauter gesprochen.“ Seine Frau habe dann gesagt, es sei ja sein Sohn, da wolle sie sich nicht einmischen. Danach habe eben dieser Sohn angerufen und mit seiner Frau gesprochen; mehr wisse er von dem besagten Abend nicht mehr.

„Maximal drei bis vier Mal eine Ohrfeige“

Erinnern kann sich der 54-Jährige aber noch daran, dass er sich von seiner Frau verletzt gefühlt habe – durch die Weigerung, über den Sohn zu sprechen und durch weitere Äußerungen, die er nicht wiedergeben wolle. Seine Erinnerung setze erst wieder in dem Moment ein, als er auf

der Polizeiwache gegessen habe.

An einem der vorangegangenen Prozesstage hatten Polizeibeamte ausgesagt, dass es sich um eine extrem grausame Tat gehandelt habe. Der Angeklagte soll mehr als 30 Mal auf seine von ihm getrennt lebende Ehefrau eingestochen haben.

LESEN SIE AUCH

+Plus 54-Jähriger angeklagt

Ehefrau in Osnabrück erstochen? Prozess vor dem Landgericht beginnt



+Plus Tat vom Oktober 2023

Nach Tötungsdelikt am Kalkhügel: Landgericht Osnabrück lässt Anklage zu



Über die Ehe ließ der Angeklagte nun am vierten Prozesstag mitteilen, dass sie schwierig war und es oft Streit gab, der zumindest in Deutschland aber nie körperlich wurde. Das deckt sich mit den Aussagen von zwei Kindern der Angeklagten. Als die Familie noch im Irak lebte, habe er seiner Frau „maximal drei bis vier Mal eine Ohrfeige gegeben“, so der Angeklagte. Es stimme, dass er manchmal sehr eifersüchtig sei.

Kaum Antworten mit Substanz auf Fragen des Gerichts

„Ich mache mir massive Vorwürfe, wie es dazu kommen konnte, dass ich meine Frau getötet habe“, las Joë Thérond für seinen Mandanten am Ende der Verteidigererklärung vor. „Ich kann gar nicht in Worte fassen, was in mir vorgeht.“ Auf die anschließenden Fragen des Gerichts konnte der Angeklagte kaum Antworten mit nennenswerter Substanz geben.

LESEN SIE AUCH

Suizidversuch vor Tat

Frau in Osnabrück getötet: Beschuldigter zuvor aus Psychiatrie entlassen



Video: Stadtteil Kalkhügel

50-jährige Frau in Osnabrück erstochen: Das sagt die Polizei



Vor der Einlassung des Angeklagten hatte die Kammer an diesem Verhandlungstag noch zahlreiche Ärzte befragt – unter anderem aus dem Aneos-Klinikum, wo der Angeklagte kurz vor der Tat wegen eines Suizidversuchs untergebracht war.

Inszenierter Suizidversuch

„Er hatte eine depressive Störung und kam nach dem Suizidversuch freiwillig“, sagte eine 60-jährige Ärztin. „Er hat aber schon bei der Aufnahme gesagt, dass es kein wirklicher Suizidversuch war. Er wollte seiner Frau vor allem zeigen,

wie es ihm geht.“ Der Angeklagte habe ihr gegenüber gesagt, dass er sich nie etwas antun würde, was zum Tod führe.

Ein 61-jähriger niedergelassener Psychiater berichtete, dass der Angeklagte seit 2019 unregelmäßig bei ihm in Behandlung war, offenbar wegen Depressionen. „Er war sehr respektvoll und ist mir mit viel Hochachtung begegnet“, sagte der Arzt. „Er konnte sich allerdings nicht richtig öffnen. Ich habe aber von ihm erfahren, dass es Konflikte in der Familie gab.“

Das Verfahren wird fortgesetzt.